

2023 Blanc de Noir

aus Spätburgunder gekeltert

RZ: 13,0 g/l Säure: 6,6 g/l Alk: 13,0 %vol.

„Blanc de Noir“ heißt übersetzt: „weiß aus schwarz“.

Das Besondere dabei ist, dass es sich hierbei um einen weißen Wein handelt, der aus einer roten Rebsorte gekeltert wurde. In diesem Fall: dem Spätburgunder.

Bei roten Rebsorten befindet sich der Farbstoff nur in der Beerenschale und nicht im Beerenfleisch. Werden die Trauben gleich nach der Ernte auf die Presse gegeben, läuft zu Beginn ein heller Saft ab. Dieser wird separat ausgebaut, so dass der zu vergärende Most keine Farbe annimmt. Man erhält einen Weißwein, der durch die gekühlte Vergärung eine Fülle von Fruchtaromen erhält.

Sobald jedoch in der Presse Druck auf die Trauben gegeben wird, werden die Beerenhäute verletzt und es entsteht ein Rosee-Wein.

Für die Herstellung eines Rotweins wird ein ganz anderes Verfahren angewendet. Die Trauben gären zunächst mitsamt den Beerenhäuten in großen Tanks. Bei der Gärung wird der Zucker in Alkohol umgewandelt und es entsteht Wärme. Diese Wärme in Zusammenspiel mit dem Alkohol löst die Farbe aus den Beerenhäuten und gibt sie an den Wein ab. So kommt die tiefrote Farbe in den Wein. So kann man mit einer Rotweinrebsorte drei verschiedene Weintypen herstellen.

Unser Blanc de Noir ist ein fülliger Wein mit kräftigen Fruchtaromen, wie Birne und Mandel. Er passt sehr gut zu kräftigerem Fisch, sowie Geflügel und kurzgebratenem Schweinefleisch. Außerdem zu Frisch- und Weichkäsen.



Lesen Sie hierzu eine schöne Geschichte um den Blanc de Noir:

VOM WEISSEN ROTWEIN WIE DER MESSWEIN SEINE ROTE FARBE VERLOR

Mitte des 15. Jahrhunderts gab es in dem kleinen Piemonter Städtchen Saluzzo den Stadtpfarrer Gino Dante. Der Pfarrer Dante war sehr beliebt wegen seiner mitreißenden Predigten. Von überall her kamen Menschen in die Stadt, nur um seine Predigten zu hören. Dieser Pfarrer erlebte seine eigenen Predigten selbst sehr intensiv, fuchtelte ausladend mit seinen Händen, um die Worte des Herrn anschaulich darstellen zu können und verschüttete dabei regelmäßig den roten Messwein. Die Folge war, dass man nach fast jeder Messe das stark befleckte Altartuch austauschen musste. Das wäre ja noch gegangen, aber bei seinem großen Körpereinsatz schüttete er auch immer wieder Rotwein auf sein Messgewand. Diese Messgewänder waren sehr reich verziert und dementsprechend teuer. Dies war den Bürgern von Saluzzo sehr ärgerlich, man konnte ja nicht ständig neue Messgewänder kaufen, nur weil Monsignore Gino Dante so schusselig war. Auf der andern Seite mochte man auf den populären Priester nicht verzichten. Der Pfarrer brachte ja durch seine ungeheuer populären und emphatischen Predigten viel Publikum und alle ließen auch viel Geld in der Stadt zurück. So fragten die Bürger beim zuständigen Bischof Clemens Bruno in Cuneo nach, ob denn der Stadtpfarrer nicht ausnahmsweise, als Sondergenehmigung, Weißwein benutzen dürfe, es sei nicht mehr auszuhalten. Ihnen wurde unverzüglich mitgeteilt, dass dies unmöglich sei, ein Messwein müsse ein Roter sein, denn was man zu sich nähme, sei das Blut Christi und nicht der Schweiß Christi und Blut sein nun mal rot und nicht weiß.

Ein Weinbauer in der Nähe von Saluzzo, aus Revelo direkt an den ersten Hängen der südlichen Alpen, hörte den Pfarrer Dante gern predigen und kannte das Problem von vielen Gesprächen mit der Stadtbevölkerung. Er hatte eine Idee, machte sich gleich an die Arbeit und behandelte nach der nächsten Weinlese einen Teil seines Blauen Burgunders wie einen Weißwein. Er trennte beim Keltern bereits in der Maische die Schale vom Traubensaft, ließ so dem Wein keine Chance zur Extraktion, zur Herauslösung des Farbstoffes, und verhinderte dadurch, dass der Rotwein rot wurde.

Das Resultat war ein Rotwein, ein klassischer Rotwein aus der Burgunder-Rebe, der aber keine rote Farbe hatte. Als die Gärung abgeschlossen war und er die ersten Proben zog, war er sehr erstaunt, was für einen guten, ja exklusiven weißen Rotwein er gekeltert hatte.

Er schickte die ersten Flaschen dem Pfarrer Dante zur Probe. Dieser war ganz begeistert und sandte ein Gebinde an den Bischof, dieser wiederum ein Fässchen an den Papst. Im Herbst 1478 lag dann die Erlaubnis zur Verwendung des weißen roten Blauen Spätburgunders als Messwein vor.